



**„Sie werden ihn zum Tode verurteilen und werden ihn den Heiden ausliefern, damit diese ihn verspotten und geißeln und kreuzigen, und am dritten Tag wird er auferstehen.“**



# Die Vorteile des gelästert Werdens

## Hl. Johannes Chrysostomus

***Wenn wir lügenhaft gelästert werden, weil wir Christen sind, sind wir glücklich. Wir sollen bei Ungerechtigkeit beten:***

Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und allerlei Böses gegen euch reden und dabei lügen. Mt 5, 11

Leidet jemand von euch Unrecht? Er soll beten! Jak 5, 13

***Hl. Johannes Chrysostomus: Der Lästerer hat dir den schönsten Kranz geflochten, wenn, du die Schmähung mit Geduld erträgst***

Doch ach! Ich möchte weinen und laut aufseufzen, wenn ich bedenke, was für einen tugendhaften Wandel Paulus von uns verlangt, und welcher Sorglosigkeit wir uns überlassen. Nach der Taufe kehren wir in unseren früheren greisenhaften Zustand wieder zurück; wir kehren um nach Ägypten und denken nach dem Genuß des Mannas zurück an den Knoblauch. Zehn oder zwanzig Tage nach der Erleuchtung (Taufe) sind wir schon wieder umgewandelt und treiben es wieder wie früher. Und doch verlangt Paulus nicht bloß während einer bestimmten Zahl von Tagen einen solchen Lebenswandel von uns, sondern während unseres ganzen Lebens. Wir aber kehren zurück zum Gespieenen, und nach der Jugendfrische der Gnade ziehen wir uns wieder den greisenhaften Zustand der Sünde zu. Nämlich die Geldgier, die unordentliche Genußsucht, kurz jede Sünde macht gewöhnlich den, der sie tut, greisenhaft (an der Seele). Was aber alt geworden und greisenhaft ist, das steht dem Untergange nahe.

**In der Tat, nicht einmal am Leib ist der Verfall, wie er durch die Zeit herbeigeführt wird, so deutlich zu bemerken wie an der Seele, wenn sie altersschwach und hinfällig wird. Da nimmt sie ein ganz und gar läppisches Wesen an, schwatzt albernes Zeug wie Altersblöde und Irrsinnige, wird widerlich, stumpfsinnig, sehr vergeßlich, triefäugig, den Menschen ein Ekel und dem Teufel eine leichte Beute. Das ist der Seelenzustand der Sünder. —**

**Nicht so der der Gerechten; ihre Seelen sind im Gegenteil jugendfrisch und kräftig, stehen in unverwelklicher Jugendblüte und sind immer bereit zu jeglichem Kämpfen und Ringen.**

### **Die Seelen der Sünder hingegen sinken leicht um beim geringsten Stoß und gehen zugrunde.**

Das meint auch der Prophet, wenn er sagt: „Gleichwie Staub, den der Wind von der Erde aufweht“. So wankelmütig, so jeder Versuchung leicht zugänglich sind die, welche in der Sünde leben. Sie sehen nämlich nicht klar, sie hören nicht recht, sie sprechen nicht deutlich, sie werden arg geplagt vom Schluchzen, um den Mund rinnt ihnen der Geifer, Doch wenn es nur bloßer Geifer wäre, nicht etwas Häßlicheres! Aber sie stoßen Worte aus, die ekliger sind als Kot; ja, was noch häßlicher ist, sie sind nicht einmal imstande, den Geifer dieser Worte auszuspucken, sondern sie nehmen ihn in die Hände und beschmieren sich wieder mit ihm, so dickflüssig wie er ist, in ganz abscheulicher Weise. Ihr empfindet vielleicht Ekel bei dieser Schilderung; er wäre mehr angebracht der (sündhaften) Tat gegenüber. Denn wenn dies schon am Leibe so garstig aussieht, wieviel mehr an der Seele! So war es bei jenem Jünglinge, der seine ganze Habe verschwendet hatte und in die äußerste Not geraten war; da lag er kraftloser als jeder Irrsinnige oder Kranke. Aber als er den festen Willensentschluß gefaßt hatte, da wurde er auf einmal wieder jung, bloß auf seine innere Umwandlung hin. Denn nachdem er einmal gesagt hatte: „Ich werde zurückkehren zu meinem Vater“, da hatte ihm dieses Wort — oder vielmehr nicht das bloße Wort, sondern die dem Worte folgende Tat — alles Heil gebracht. Er sprach nämlich nicht bloß: „Ich werde gehen“ und blieb, sondern er sprach: „Ich werde gehen“ und ging und legte jenen ganzen Weg zurück. Machen wir es auch so! Wenn wir auch über die Grenze geraten wären, laßt uns zurückkehren ins Vaterhaus und nicht zurückschrecken vor dem langen Wege. Wenn wir nur wollen, so wird der Rückweg leicht und kurz; nur müssen wir die Fremde und das Ausland verlassen. Da ist nämlich die Sünde, die uns wegführt vom Vaterhause. Laßt sie uns also aufgeben, damit wir bald wieder in das Haus unseres Vaters zurückkommen. Er ist ja ein liebevoller Vater; er schätzt uns nach unserer Umkehr nicht weniger als die brav gebliebenen Kinder, ja noch höher. Auch jenem verlorenen Sohn tat sein Vater größere Ehre an und hatte größere Freude über den wiedergefundenen Sohn.

**„Aber wie soll ich umkehren?“ fragst du. — Mach nur den Anfang, und alles ist geschehen. Laß ab von der Bosheit und schreite darin nicht weiter vor, und du hast schon alles gewonnen.**

Wie bei den leiblich Kranken das Nichtschlechterwerden der Anfang des Besserwerdens ist, so geht es auch bei den seelischen Übeln. Mach einen Schritt vorwärts, und deine Sünde hat ein Ende. Tust du es nur zwei Tage, so geht es den dritten schon leichter; zu den drei fügst du dann zehn, dann zwanzig, dann hundert, dann das ganze Leben. Je weiter du vorwärts schreitest, desto leichter wird dir der Weg vorkommen, und am Gipfel angelangt, wirst du eine Fülle von Glück genießen. — Auch damals, als jener verlorene Sohn zurückkehrte, da gab es Flöten- und Zitherspiel, Reigen und Freudenmahle und Festlichkeiten; und der Vater, der den Sohn für seine unzeitige Verschwendung und seine so lange Abwesenheit hätte strafen sollen, tat nichts von alledem, sondern betrachtete ihn so, wie wenn er sich immer wohlverhalten hätte; er brachte es nicht über sich, dem Sohne auch nur ein scheeles Wort zu geben, ja ihn auch nur zu erinnern an das Vergangene, sondern er umarmte und küßte ihn, ließ das Mastkalb schlachten, dem Sohn ein schönes Kleid anziehen und ihm reichen Schmuck anlegen.

Solche Beispiele vor Augen, laßt uns frohen Mut lassen und nicht verzagen. Es macht ihm nicht so Freude, „Herr“ genannt zu werden als wie „Vater“, nicht so einen Sklaven zu haben wie einen Sohn. Das letztere will er lieber als das erstere. Desselwegen hat er ja alles getan, was er getan hat; er hat nicht einmal seines eingeborenen Sohnes geschont, damit wir die Kindschaft erlangen, damit wir ihn nicht nur als Herrn, sondern auch als Vater lieben. Wenn ihm das von unserer Seite zuteil wird, so rühmt er sich dessen als einer besonderen Ehre und macht es allen kund, er, der doch nichts von uns braucht. So machte er es mit Abraham; überall spricht er: „Ich bin der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs.“ Sie, die Diener, hatten Ursache, sich zu rühmen; doch nein, hier tut es der Herr. Darum spricht er auch zu Petrus: „Liebst du mich mehr als diese?“ Damit wollte er anzeigen, daß er nichts so sehr von uns will als das. Darum befahl er auch dem Abraham, seinen Sohn zu opfern, um allen zu zeigen, daß er von dem Patriarchen innig geliebt werde. Daß er aber so innig geliebt werden will,

kommt davon her, daß er selbst innig liebt. Darum spricht er auch zu den Aposteln: „Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert“. (1: Ps. 1, 4. 2: Luk. 15, 18. 3: Joh. 21, 17. 4: Matth. 10, 37.)

Darum befiehlt uns Christus auch, sogar unsere Seele, die uns doch das Teuerste von allem ist, der Liebe zu ihm nachzusetzen; er will eben in höchstem Maße von uns geliebt werden. So machen auch wir es; wenn wir jemandem nicht sonderlich zugeneigt sind, so liegt uns nicht viel an seiner Liebe, sei es auch eine mächtige und angesehene Persönlichkeit. Lieben wir aber jemanden innig und echt, dann mag der Geliebte noch so unansehnlich und armselig sein, wir rechnen uns seine Gegenliebe zur größten Ehre an. Darum nannte er es Ehre, nicht bloß von uns geliebt zu werden, sondern auch für uns jene Schmach zu erdulden. Eine Ehre war das doch nur mit Rücksicht auf die Liebe. Was aber wir etwa für ihn erdulden, das heißt und ist Ehre, nicht nur mit Rücksicht auf die Liebe, sondern auch wegen der Erhabenheit und Würde dessen, der geliebt wird. Wie Siegeskränzen so laßt uns den größten Gefahren entgegengehen! Laßt uns weder Armut noch Krankheit noch Beschimpfung noch Verleumdung noch selbst den Tod für etwas Schweres und Hartes erachten, wenn wir es für ihn ertragen!

Sind wir weise, so können wir aus allem dem den größten Gewinn ziehen; andererseits wird uns auch das Gegenteil nichts nützen, wenn wir nicht weise sind.

**Sieh an!**

- **Es behandelt dich jemand verächtlich und feindselig? Wohlan, er mahnt dich, wachsam zu sein und gibt dir Gelegenheit, Gott ähnlich zu werden. Denn wenn du den liebst, der dir Nachstellungen bereitet, so bist du dem ähnlich, „der die Sonne aufgehen läßt über Böse und Gute“ —**
- **Ein anderer bringt dich um dein Vermögen? Wenn du es edelmütig erträgst, so empfängst du denselben Lohn wie die, welche ihre Habe an die Armen verteilen. „Auch den Raub eurer Güter“, heißt es, „ertrugt ihr mit Freude im Bewußtsein, daß ihr ein besseres und bleibendes Gut im Himmel habt“. —**
- **Es hat dich jemand verleumdet und geschmäht? Ob es wahr oder falsch gewesen ist (was er gesagt hat), er hat dir den schönsten Kranz geflochten, wenn, du die Schmähung mit Geduld erträgst. War er ein Verleumder, so verschafft er uns großen Lohn; denn „freuet euch und frohlocket“, heißt es, „wenn man alles Böse wider euch fälschlich redet; denn euer Lohn ist groß im Himmel“. Hat er aber die Wahrheit gesprochen, dann bringt er uns wieder großen Nutzen, wofern wir nur die Nachrede geduldig ertragen. So hat auch der Pharisäer (im Evangelium) vom Zöllner mit Wahrheit Schlechtes ausgesagt; gleichwohl hat er dadurch aus einem Zöllner einen Gerechten gemacht.**

**Was braucht man übrigens einzelne Fälle anzuführen? Es genügt, die Kämpfe durchzugehen, um alles das bis ins kleinste bestätigt zu finden. In demselben Sinne ist es, wenn Paulus sagt: „Wenn Gott für uns ist, wer ist wider uns?“ —**

Wie wir einerseits, wenn wir guten Willen haben, auch aus Widrigem Nutzen ziehen können, so werden wir, **wenn wir träge sind, nicht besser werden** trotz der günstigen Umstände.

- Was nützte dem Judas, sage mir, der Umgang mit Jesus?

- Oder den Juden das Gesetz?
- Oder dem Adam das Paradies?
- Oder den Juden in der Wüste Moses?

**Darum müssen wir alles andere fahren lassen und nur auf eines unser Augenmerk richten: wie wir unser Leben richtig einrichten.**

Wenn wir das tun, dann kann uns selbst der Teufel nichts anhaben, sondern er wird uns nur um so mehr nützen, indem er uns nämlich zur Wachsamkeit veranlaßt. So rüttelte Paulus auch die Epheser dadurch zur Wachsamkeit auf, daß er ihnen die wilde Angriffslust jenes Feindes schilderte. Wir aber liegen da und schnarchen, obzwar wir es doch mit einem so schlimmen Feind zu tun haben. Wenn wir eine Schlange neben unserem Bette versteckt wußten, würden wir uns alle Mühe geben, sie unschädlich zu machen. Der Teufel aber hat seinen Schlupfwinkel gar in unserer Seele, und wir vermeinen in keiner Gefahr zu schweben, sondern legen uns zum Schlafen hin. Schuld daran ist, daß wir ihn mit unseren leiblichen Augen nicht sehen. Und doch sollten wir gerade deswegen um so wachsamer sein; denn vor einem sichtbaren Feinde kann man sich leicht hüten, dem unsichtbaren dagegen kann man nicht leicht entrinnen, wenn man nicht gut gewappnet ist. Noch dazu versteht es dieser Feind, nicht ins Gesicht seine Angriffe zu machen — da wäre er ja schnell gefangen —, sondern oft spritzt er sein tödliches Gift unter dem Anscheine der Freundschaft ein. So veranlaßte er das Weib des Job, daß sie unter der Maske der Liebe jenen schlimmen Rat erteilte. So stellte er sich in der Unterredung mit Adam besorgt und gönnerhaft, indem er sprach: „Die Augen werden euch aufgehen an dem Tage, an welchem ihr essen werdet von dem Baume“ . So verleitete er auch den Japhete unter dem Scheine der Frömmigkeit, seine Tochter zu töten und jenes ungesetzliche Opfer zu bringen. — Siehst du da seine listigen Schleichwege? Siehst du seine verschiedenartig verkappte Art, uns anzugreifen?

**Sei darum auf der Hut und wappne dich allseits mit geistlichen Waffen!**

Lerne seine Kunstgriffe genau kennen, damit du nicht von ihm gefangen genommen werdest, sondern ihn selbst leicht zum Gefangenen machest. So wurde auch Paulus dadurch seiner Herr, daß er ihn, genau durchschaute. Denn er spricht: „Seine Anschläge sind uns nicht unbekannt“ .

So wollen denn auch wir uns Mühe geben, seine Nachstellungen kennen zu lernen und zu fliehen, damit wir den Sieg über ihn davontragen, im gegenwärtigen Leben wie im zukünftigen als Sieger ausgerufen werden und unvergänglicher Güter teilhaftig werden durch die Gnade und Liebe unseres Herrn Jesus Christus; ihm sei zugleich mit dem Vater und dem Hl. Geiste Ruhm, Herrlichkeit und Ehre jetzt und allezeit bis in Ewigkeit. Amen.

*(1: Matth. 5, 45. 2: Hebr. 10, 34. 3: Matth. 5, 11—12. 4: Röm. 8, 31. 5: Gen. 3, 5. 6: 2 Kor, 2, 11.)*

[www.gott-ist-gebet.de](http://www.gott-ist-gebet.de)